

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7034.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1.50 Mark.

Von denselben frei ins Haus ge-
liefert 1.92 Mark.

Nr. 61.

Freitag, den 13. März 1914.

24. Jahrgang.

Prinz Heinrichs Reise.

Er sei „a very good fellow“, ein ganz famoler Kerl, — so lautet das einstimmige Urteil über den Bruder des Kaisers, wenn er sich irgendwo im Auslande zeigt. Ein unverwundlicher, prächtiger Sportskamerad. Hat er eine Pause auf einer Autofahrt, dann legt er sich lang hin auf der Chauffee und bastelt alles selber wieder zurecht. Dieser „very good fellow“ kann aber auch sehr königlich werden. Dann ist nicht gut Rirschen mit ihm essen; besonders, wenn er auf Leute stößt, die nicht ebenso begeistert — für seinen kaiserlichen Bruder sind wie er.

Zum erstenmal ging der Prinz um die Jahrhundertwende auf wirklich weite Fahrt: im Jahre 1898 und 1899 war er Chef des Kreuzergeschwaders in Ostasien. Nach der Besitzergreifung von Kiautschau war er ausgesandt worden und hatte begeistert die Mission auf sich genommen, da er wohl von der Möglichkeit großer Taten träumte. Für seine Stellung zum Kaiser ist es bezeichnend, daß er in seiner Antwort auf die Abschiedsrede des Bruders erklärte, er wolle „das Evangelium der geheiligten Version Guter Majestät“ in den fernsten Osten tragen. In China wurde er als erster europäischer Prinz vom Kaiser von China feierlich empfangen. Die andere weite Fahrt erfolgte 1902 und ging nach New York, wo der Prinz bester Freund mit den Yankees wurde, also nicht Spahverderber war, sondern auf ihre demokratisch-herben Mäuren einging. Sie schwammen natürlich in Enthusiasmus; und alles, was auf den deutschen Schiffen nicht nie- und nagelst war, wurde als Andenken genommen. Aus jenen Tagen kommt auch die berühmte Redensart von den „kommandierenden Generalen der Presse“, eine Schmeichelei, die der Prinz auf dem von der New Yorker „Staatszeitung“ ihm gegebenen Diner an die anwesenden Vertreter der Zeitungen richtete.

Nun ist Prinz Heinrich wieder unterwegs über den Ozean diesmal nach Südamerika. Von einem längst verstorbenen Diplomaten wird die Anekdote erzählt, daß seine Kollegen, als er heimging und im Sarg lag, fragten: „Was mag er wohl damit beabsichtigen?“ Dieses Wort war eigentlich die stärkste Anerkennung des verstorbenen Mannes, der bei seinen Lebzeiten alle in Atem gehalten hatte. Ebenso fragt man jetzt bei der Prinz-Heinrich-Fahrt interessiert nach ihren Zwecken und tut enttäuscht, wenn man hört, daß keinerlei politische Aktion dahinter stehe. Mit sehr kleinem Gefolge reist der Prinz mit seiner Gemahlin über das große Wasser, in der Hauptache lediglich aus dem Grunde, um ihr bei ihrer zarten Gesundheit die Vorteile einer wochenlangen Seereise zu bieten — und dann wohl auch, um dem Alltagsleben auf eine Weile zu entfliehen. Aber den Prinzen aus regierendem Hause schwebt ein tragisches Geschick: zwar kommen sie in sehr jungen Jahren zu hervorragenden Stellungen, müssen dafür aber auch in der Blüte ihrer Kraft mit der Laufbahn wieder abschließen. Prinz Heinrich ist noch so frisch, daß er vor wenigen Jahren sein Pilotenexamen als Flugzeugführer gemacht hat (als Familienwater von 48 Jahren!), aber in der Marine hat er es bereits längst zum Großadmiral und Generalinspekteur gebracht, hat

kein Vordommando mehr und ist im allgemeinen nur noch zu repräsentieren. Das Eintreten für den Motorsport aller Art, namentlich für die alljährliche große Zuverlässigkeitsfahrt der Automobile und dann der Flugzeuge, füllt ein Dasein auch nicht aus. Da ist denn die Amerikareise eine willkommene Abwechslung. Natürlich wird nebenbei auch etwas für die „freundschaftlichen Beziehungen“ von Staat zu Staat abfallen. Brasilien, Argentinien, Chile sind die besuchten Staaten, die sich durch den Besuch natürlich sehr geehrt fühlen, zumal da ein anderer Kaiserjahn das noch nie getan hat: der deutsche ist der erste. Im übrigen sind nur wenige Tage des Landaufenthaltes überall vorgesehen. Die Seereise für die Prinzessin Heinrich bleibt die Hauptache.

He is a very good fellow! wird es jetzt also auch in Südamerika heißen, nur natürlich auf spanisch und portugiesisch. Ein ganz famoler Kerl! Und das färbt natürlich auch auf die Beurteilung des ganzen Deutschland ab. Nur hält es etwas nicht für immer vor, denn das Unkraut der Verleumdung wächst oft genug überraschend schnell wieder empor.

Germanicus.

Deutscher Reichstag.

(233. Sitzung.)

BR. Berlin, 11. März.

Die Spezialgesetz für die Schutzgebiete

stehen heute zur Beratung. Der Etat für 1900 wird debattiert. Bei der zweiten Beratung des Etats für Neuguinea einschließlich der Inselgebiete der Südl. erhalt das Wort.

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Wir befinden uns heute in der selben Lage, über eine Position zu beraten, die wir gestern schon bewilligt haben. Die Budgetkommission hat zur Erörterung des Erdöl-Vorkommens in Neuguinea 500 000 Mark bewilligt. Ich bezweifle, daß das dort gefundene Erdöl jemals für uns nutzbringend wird. Ich behalte mir vor, in der dritten Lesung einen Antrag auf Streichung des Postens einzubringen.

Präsident Dr. Kaempf: Ich will feststellen, daß gestern eine Beratung dieses Postens möglich gewesen wäre, daß sich aber niemand zum Wort gemeldet hat.

Staatssekretär Dr. Solf: Wir folgen mit diesem Vorschlag nur dem Vorbitte der Engländer. Für die vorzunehmenden Untersuchungen liegt bereits ein fester Plan vor. Wir hatten ursprünglich 200 000 Mark beantragt, aber die Kommission hat 500 000 Mark bewilligt, damit die Untersuchungen gründlich vorgenommen werden.

Abg. Dr. Wiegner (L): Wir werden in der dritten Lesung dem Antrag Arendt zustimmen. Das deutsche Volk hat mit dieser Angelegenheit wirtschaftlich nichts zu tun. Diese Position ist der blödsinnigste Vorschlag, der jemals dem Reichstag gemacht worden ist. (Präsident Dr. Kaempf rügt diesen Ausdruck.) Positiver Anhaltspunkt für das Vorkommen von Erdöl liegen noch nicht vor.

Abg. Gothein (Rp.): Die Erörterung der Kolonien ist Sache der Verwaltung. Das Privatkapital ist nach Möglichkeit fernzuhalten. Die 500 000 Mark brauchen nicht bedingungslos ausgegeben werden. Die begonnenen Arbeiten sollen nur nicht unterbrochen werden. Das gemonnene Erdöl kommt als Leuchtöl für Deutschland nicht in Betracht, aber das daraus gewonnene Peisöl oder Benzin wird unseren überseeischen Dampfern zugute kommen. Ich hoffe, daß Abg. Arendt auf seinen Antrag verzichten wird.

Abg. Dr. Frank-Kamann (Soz.): Die Haltung des Zentrums ist sehr widerspruchsvoll. Es hat in der Kommission dafür gestimmt, daß die Sozialdemokratie bisher stets für Unterstützung von Kulturforderungen auch in Kolonialdingen eingetreten ist.

Abg. Dr. Baasche (natl.): Die Anstellung von Vobroer-suchen ist kostspielig. Wir werden nach wie vor der Regierung die Mittel bewilligen.

Abg. Gräberger (L): Ich möchte ausdrücklich feststellen, daß wir bereits in der Kommission Bedenken geäußert haben. Wir empfehlen, ganz Neuguinea für Privatunter-nehmungen zu sperren und die Sperre möglichst telegraphisch anzuordnen.

Neuguinea für Privatunternehmungen gesperrt.

Staatssekretär Dr. Solf: Die Sperre ist bereits am 28. v. M. telegraphisch angeordnet. Verhandlungen mit Privatgesellschaften waren im Gange. Sie wurden aber mangels genügender Unterlagen abgebrochen. Maßgebend dafür waren auch Pläne der Verbündeten Regierungen, die ich zu respektieren hatte. Meine persönliche Ansicht ist dabei ganz nebensächlich. Es ist nicht ausgeschlossen, daß wir später wieder mit Privatgesellschaften in neue Unter-handlungen eingetreten. Das kann nur auf ausreichenden Grundlagen geschehen. Dazu sollen die 500 000 Mark dienen.

Abg. Waldbain (Rp.): Ich stelle fest, daß sich Abg. Gräberger in der Kommission ausdrücklich für die Bewilligung der 500 000 Mark ausgesprochen hat. (Solt, hört links.) Wir wünschen nicht, daß dort Konzeptionsgesellschaften geschaffen werden.

Abg. Dr. Certeil (L): Abg. Dr. Arendt, der uns heute diese Suppe eingebracht hat (Solt, lacht), hätte sich, wenn er in der Budgetkommission zugegen gewesen wäre, von der Notwendigkeit des Postens überzeugen lassen. Wir wollen dem Reiche die Mittel bieten, die nötigen Schritte zur Gewinnung von Erdöl zu unternehmen.

Abg. Dr. Frank (Soz.): Gerade auf dem Petroleummarkt ist es sehr schwer zu entscheiden, wo das deutsche Kapital aufhört und wo das amerikanische anfängt. Wir werden für Beibehaltung des Postens stimmen.

Vermehrter Vogelzug.

Abg. Reimann (natl.): Der Barbarei gegen die Paradies-vögel muß ein Ende gemacht werden. Wir empfehlen des-halb die weitere Ausdehnung der einjährigen Schutzfrist.

Staatssekretär Dr. Solf: Eine Ausdehnung des Schutz-fristes ist bereits erfolgt, für die Erhaltung seltener Vögel wird gesorgt. Im Innern des Landes sind noch eine Anzahl von Paradiesvögeln vorhanden. Ich habe bereits eine 1½-jährige Schutzfrist angeordnet. Genügt sie nicht, werde ich für weitere Ausdehnung sorgen. (Beifall.)

Abg. Dr. Baasche (natl.): Der Staatssekretär kann ruhig etwas radikaler vorgehen und die Schutzzeit weiter aus-dehnen. Es ist eine Barbarei, diese Vögel des Waldes abzuschießen, um sie zum Schmuck der Damenbüste zu ver-wenden. (Zustimmung.)

Abg. Koste (Soz.): Ich hätte mich gefreut, wenn der Herr Vorredner seine Ausführungen auch in Bezug auf die Federindustrie leide, nicht mehr wiederholt, nachdem ich mich überzeugt habe, daß diese Behauptung nicht zutrifft.

Der Titel wird bewilligt. Beim Etat für Samoa be-zichtigt Abg. Kamm (wirtsch. Baa.) über die Kommissions-

Hus stillen Gassen.

Roman von Margarete Wolf.

26. Fortsetzung.

Nachdr. verboten.

nannte den Kaffee herrschaftlich
Zettchen Moll nickte dazu und meinte, er wäre zu stark.
Verta Reil war eine robuste Person und hatte eine
hohe Statur. Ihr Wesen war steif wie der Leinwand und
die Manschetten, die sie trug, und kantig war ihr
Name.

Dagegen Zettchen Moll... Ach ja, Zettchen Moll...
Die Gestalt verkroch. Das Gesicht voller Strid-
kradelfalten. Aber die Augen, diese guten, treuen,
schüchternen Augen. Lebensenergie Rinderaugen...
Und die Augen redeten wahr. Zettchen Moll war ein
großes, altes Kind. Sie war noch nie in die Welt hinaus-
gekommen. In dem Häuschen, in dem sie das Licht er-
blickt hatte, war sie geblieben. Zu Lebzeiten der Eltern
bewohnte sie ein schönes, großes Mansardenzimmer in dem
Haus des elterlichen Altbürgergeheißes. Aus dem einen
Fenster sah sie in den Wipfel eines Lindenbaumes, aus
dem andern hatte sie eine weite Fernsicht über Felder und
Wiesen.

Aber die Eltern waren gestorben, der Bruder heiratete,
es waren Kinder gekommen. Fünf an der Zahl. Alle
fünf waren oben in dem hellen, sonnigen Mansarden-
zimmer herangewachsen. Alle fünf hatte sie groß getragen.
Die fünf brachten dann das Zimmer allein. Da war
te denn in ein kleineres, einseitiges Stübchen gezogen.
Aber das hatte sie auch schon wieder räumen müssen, die
beiden ältesten Mädchen waren herangewachsen und bean-
spruchten ein Zimmer für sich. Im Hause war aber wenig
Platz, es gab keinen andern Raum für die beiden als
gerade Zettchens Stübchen. Es wurde durch einen
Lapazier für die Baasche Instand gesetzt, und Zettchen

richtete sich eine Kammer am der Abseite ein. Da blatt
sie aus einem halbhohen Fenster auf die Scheunenwand.

Aber Zettchen murkte mit keinem Worte. Für die
Kinder tat sie alles, für die Kinder opferte sie sich auf.
Sie fragte nicht nach dem elterlichen Erbe, das in der
brüderlichen Wirtschaft steckte, sie verlangte keine Rinsen,
sie arbeitete von früh bis spät mit und erhielt dafür nur
Kleidung, Essen und Trinken. Aber sie war zufrieden, war
dankbar und glücklich, wenn die Kinder ihr Liebe be-
zeugten.

Konntest du denn heute abkommen? fragte Verta
Reil mit verlegter Fronte.

Zettchen sah mit ehrlichen Augen die einstige Schul-
freundin an. „Na, es ging man schlecht, Verta“, meinte
sie. „Bruder und Schwägerin sind mit den Kindern aus-
gefahren. Zur Melzeit will ich mich mal umsehen, dann
komme ich wieder.“

„Die Mägde sind doch da“, äußerte Frau Wichtigt.
„Die sind da. Aber Sonntags sind die zu dabeig.
Man kann sich auf die nicht verlassen. Die schwarzsejeln
mit den Anechten“, entgegnete Zettchen.

Was bekommst du denn für deine Aufpasserei und
Kafferei? Verta Reil hatte einen spöttisch-gerin-
schätzenden Zug um den Mund.

Ich bekomme doch, was ich brauche. Mir fehlt doch
nichts“, klotzte Zettchen, die jetzt Verta Reils verstellte
Absicht merkte.

Verta Reil schob ihre Kaffeetasse zurück. „Was du
schon brauchst... Ich weiß nicht, wie man so... so...
so dumm sein kann. Was hast du vom Leben?... Kein
nichts... Aber rein gar nichts... Ich sollte an deiner
Stelle sein. Das Geld von den Eltern liebe ich mir verzinsen,
und meine Arbeit sollte er mir wohl bezahlen, der schlaue
Herr Bruder.“

Aber Verta! Nein, so kann ich nicht sein! Liebet
auch untereinander, heißt es doch“, flüsterte Zettchen und
sah Verta Reil mit ängstlichen Augen an.

„Alles muß seine Grenzen haben, Zettchen“, meinte
Frau Emma.

Zettchen wagte gar nicht aufzusehen, sie duckte sich
förmlich in sich zusammen, und während von allen Tischen
auf sie eingeordnet wurde, sah sie da wie ein schuldbeuhter
Sünder.

Sie redeten alle durcheinander. Der eine hatte diese
Ansicht, der andere jene. Bei dem Altbürger Wichtigt
sprachen kleinlich selbstliche Regungen mit. Er neidete dem
Berufsgenossen diese billige und treue Arbeitskraft. Er
gebrauchte stark, sehr starke Ausdrücke, sprach von „Aus-
beuterei“, „Schusterei“ und vom „schlaue Fuchs“ und
dergleichen mehr. Nicht meinte, auf die Art und Weise könne
jeder den Großen spielen, die Jungen aufs Gymnasium
und die Mädchen in die Töchter Schule. Und während er
dies sagte, sah er seine Frau mit eigentümlichem Blick
an. Die nickte ihm verständnisvoll zu und wurde noch
anzüglicher, sah Frau Emma an und äußerte spitzig: „Das
ist ja so Mode...“

Der Steinmetz, der sich inzwischen zu Christoph
Rämmlein gesetzt hatte, stieß einen Pfiff aus und flüsterte:
„Ah, die pfeift schon wieder auf dem Loch. Sie kann es
nicht verwinden, daß ihr Junge so wenig Gripps hatte
und in der Volksschule bleiben mußte.“

Aber das Pächlein, dem Ferdinand Aemens eben-
solches nachsagte, wandte sich gerade mit hochwichtiger
Miene an Fräulein Zettchen. Es hatte auf zweijähriger
Wanderschaft bald in dieser, bald in jener Gegend des
lieben Deutschlands geleuchtet. In Nord und Süd, Ost
und West und zuletzt in Berlin. Und nun war es mit
einem Strahlenfranz von Beifallsgelächter heimgekehrt und
mit einer babylonischen Vermischung der heimischen Sprech-
weise mit den auf der Wanderschaft gehörten Mundarten.

Fortsetzung, folgt.

systematisch. Sein Schicksal war bedingungslos
geschicklicher und wurde, um so mehr war er verdammt
zu lauten. Und das ist für die Dicken kein Vergnügen.
Gesicht wurde immer wütender und da die Wut
Dauer ihre Spannung verliert, wurde es gelangweilt.
Das Dolein wurde nur griessgrämlich und vollends
Würde ertragen. Nur ganz Überreize fanden das
gesicht noch „zum Küssen schön“. Aber die Herrin
machte dem Argernis ein Ende und — der Mops
Ein Zerrbild seiner Väter, eine Verdünnung
Natur, die sich weitere Verächtlichung nicht mehr
lassen will. Der Mops stirbt aus. Nur noch in der
lebensfähig bleiben.

Verbot des Abfackens im Walde.

„Königlichen Schulblatt“ weist die königliche Regierung darauf hin, daß das Feuerangucken im Walde verboten sei und damit auch das Abfackeln seitens Jugendlicher. Der Erlaß lautet: Nach einer Mitteilung der hiesigen königlichen Regierung, Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten, ist in letzter Zeit wiederholt festgestellt worden, daß Jugendliche zum Zwecke des Abfackens ein offenes Holzfeuer im Walde angezündet hatten, ohne die Erlaubnis der zuständigen Forstbeamten zu besitzen. Das Feuerangucken im Walde ist nach § 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes und wenn es sich um gefährliche Stellen im Walde handelt, nach § 368 Nr. 6 des Strafgesetzbuches strafbar. Auch werden die Täter oder deren Angehörige für allen Schaden haftbar gemacht, der durch einen Waldbrand entsteht. Die Forstbeamten sind angewiesen, dem Verbot des Feueranguckens im Walde nachdrücklich Geltung zu verschaffen. Die Schulkinder sind von Lehrpersonen in geeigneter Weise auf die vorstehenden gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam zu machen und sie sollen eindringlich vor Uebertretung derselben unter Hinweis auf die Folgen gewarnt werden.

Kriegserinnerungen ehemaliger 88er aus dem Feldzuge 1870-71. Das 2. Nassauische Infanterie-Regiment Nr. 88 im Mainz bittet die Kriegsveteranen, die im Feldzuge 1870-71 dem Regiment angehört haben, in ihren Händen befindliche Kriegsauszeichnungen — Kriegstagesbücher, Briefe und dergleichen — zum weiteren Ausbau seiner Geschichte dem Regiment einfinden zu wollen. Die Kriegserinnerungen können entweder im Original oder in beglaubigter Abschrift eingeleitet werden.

Preisverzeichnisse Die Ausstellung der von den Handwerkskammern durch den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten geforderten Preisverzeichnisse für handwerkliche Unterhaltungsarbeiten an Hochbauten ist bei der Handwerkskammer Wiesbaden erheblich gefördert worden. Die Bezirkskommissionen haben ihre Arbeiten nahezu abgeschlossen. Von der Wirkung dieses Preisverzeichnisses, insbesondere im Kampf für die Anerkennung des angemessenen Preises, verspricht man sich bei der Handwerkskammer einen guten Erfolg, zumal diese Preisverzeichnisse den zuständigen Vergabebehörden als Grundlage dienen sollen.

Die diesjährige Versammlung der Mittelrheinischen Ortsverkehrsvereine, die in St. Goarshausen stattfand, war sehr gut besucht. Die Versammlung wurde vom ersten Vorsitzenden, Herrn Stadtbaumeister Koch-Bingen eröffnet und geleitet. Besonders begrüßte er den Landrat des Kreises St. Goarshausen, Herrn Geheimrat v. St. Goarshausen, den Vorsitzenden des Rheinischen Verkehrsvereins, Herrn Generalmajor v. D. Bigge, dessen Geschäftsführer, Herrn Liebenkind u. a. Eine längere lebhafteste Aussprache rief die Frage der Schülerherbergen und die Frage, ob diese auch fernerhin in der bisherigen Weise geführt werden können, hervor. Soweit die ständig steigenden Unkosten anteilsweise von den Verkehrsvereinen getragen würden, müßte eine Verbilligung eintreten. Von einzelnen Schülerherbergen wurden bisher bis zu 1000 Schüler angenommen. Zum Schluß nahm die Versammlung eine Reihe von Anträgen an, die durch den Rheinischen Verkehrsverein an die Zentralleitung in Hohenfels übermittelt werden sollen. In diesen Beschlüssen ist die Veranlassung der Anträge aus, daß eine Beschränkung in der Abgabe von Ausweisarten eintreten müßte und zwar nach neuen von der Zentralleitung aufgestellten Gesichtspunkten. Die Ausweisarten sollen in Zukunft gegen eine erhöhte Gebühr auszugeben werden. Von den Heimatgemeinden wären dabei die bedürftigen Schüler Zuschüsse zu leisten. Sollten diese Maßnahmen nicht helfen, so müßten einige Herbergen entweder die Aufnahmezahl einschränken oder das bis jetzt kostenfreie Frühstück fallen lassen. Ferner soll mit Hilfe der Ortsvereine Taub und St. Goarshausen versucht werden, an diesen beiden Plätzen neue Herbergen zu errichten um auf diese Weise die Besucherzahl in den bestehenden Herbergen einzuschränken. Seitens des Vorsitzenden des Rheinischen Verkehrsvereins wurden die anwesenden Vertreter aufgefordert, schon jetzt Mittel für eine großartige Propaganda für die im nächsten Jahre in Düsseldorf stattfindende Ausstellung „Aus 100 Jahren Kultur und Kunst“ anzufordern. Einmütig angenommen wurde ferner ein Antrag, nach welchem die Vereinigung in den demnächst in neuer Auflage erscheinenden Führerwerk von H. v. Rheinwunderbuch und des Hunsrück-Hochwald- und Moselvereins Sammelanzeigen erscheinen zu lassen. Von einer großen Anzahl Ortsvereine wurden die Mittel für ein Inserat in den „Sammelanzeigen des gesamten Rheinlandes“ vom Rheinischen Verkehrsverein bereitgestellt. Diese Anzeige soll in 18 der bedeutendsten Zeitungen und Zeitchriften erscheinen. Beschlissen wurde, dem Mosel-, Hunsrück- und Hochwaldverein als korporatives Mitglied beizutreten. Von den Berichtigungen und Ergänzungen in der Begeisterung des Rhein-Tauernklubs Wiesbaden wurde Kenntnis genommen.

Wasserstands-Nachrichten.

Rheinpegel: 5,94 Meter.
Bahnpegel: 3,50 „

Bunte Zeitung.

Einkommen amerikanischer Milliardäre. Die neue eingeführte Vermögenssteuer in Amerika hat dort fast dieselbe Wirkung, wie bei uns die Wehrsteuer mit ihrem Generalpardon. Man erfährt jetzt erst das tatsächliche Einkommen der amerikanischen Geldmänner. Daß in New York etwa 40 000 Menschen mehr als 12 000 Mark jährliches Einkommen haben, ist bedeutungslos gegen die Tatsache, daß Carnegie mit 80 Millionen Mark jährlich zahlt, daß William Rockefeller rechnet man 50 Millionen Mark, der Sohn Pierpont Morgans ist mit 28 Millionen, Vincenz Astor mit 16 Millionen, Vanderbilt mit rund 10 Millionen Mark veranlagt, und endlich gibt es zehn weitere Finanzmagnaten, deren Einkommen zwischen 8 bis 12 Millionen Mark schwankt. Rockefeller, der reichste Mann der Welt, ist außerdem noch in verschiedenen anderen Städten mit Beträgen zur Einkommensteuer bezugsbezogen, die hinter der New Yorker Einkommensteuer nicht zurückbleiben. Insgesamt schätzt man Rockefeller's Einkommen auf 180 Millionen Mark.

O Briefe, die ihn nicht erreichten. Eine Anzahl Briefe wurden auf dem Zweigpostamt am Bahnhof in Rötten (Anhalt) aufgefunden. Infolge des Bahnhofsumbaues im Innern muß das Postamt völlig umgestaltet werden, auch die große hölzerne Schalterwand, die den Schalterraum trennt, wurde an eine andere Stelle gerückt. Beim Abbrechen des Schalters entdeckte man nun in einem Spalt zwischen der Wand und dem in diese eingelassenen Briefkasten eine Anzahl Briefe und Karten, die statt in den Kasten hinter diesen geklimmt waren. Sogar ein Wechsel über einen namhaften Betrag befand sich darunter, dessen Verschwinden seinerzeit nicht geringe Aufregung verursacht hatte. Die meisten der Sendungen müssen schon viele Jahre in der Briefkassette gesteckt haben. Denn sie waren meist mit alten, längst außer Kurs gesetzten Marken frankiert.

O Rückgang der Heringschwärme. Nachdem seit dem Jahre 1905 die Herings- und Sprottenschwärme der Elbmündung ferngeblieben waren, hatten sie sich während der letzten Wochen derart umfangreich eingestellt, daß die Heringsfischer die Fänge kaum bewältigen konnten. Durch den jüngsten Sturm aber sind die Schwärme vollständig vertrieben. Da die Fangzeit sonst noch auf drei Wochen geschätzt wurde, ist den Fischern ein großer Schaden entstanden.

O Verhafteter Kirchenräuber. Vor einigen Tagen wurde in Göttingen ein Mann wegen mehrerer Einbrüche in Pastorenbüchsen verhaftet. Wie jetzt festgestellt werden konnte, handelt es sich um den Arbeiter Ernst Saale, der verschiedene Kirchen einbrüche ausgeführt hat. Bei einem dieser Einbrüche hat er in Neepsholt im hannoverschen Kreise Wittmund den Pastor Voelck durch einen Revolverbeschuß getötet, der ihn bei dem Einbruch überrascht hatte. Saale wird übrigens von Böhmen aus flüchtig verfolgt, er hat noch 7 1/2 Jahre Zuchthaus zu verbüßen.

O Brandstiftungen der Suffragetten. Die wilden englischen Wahlweiber sind von einer wahren Brandstiftungswut ergriffen worden. In Nottingham haben die Suffragetten die Gebäude auf den Gütern der Stadtverwaltung in Brand gesetzt. Auf der Brandstelle wurden Frauenstimmrechts-Broschüren gefunden.

Debatteklub der Londoner Dienstmädchen. Die Dienstmädchenfrage ist in England nicht minder schwer zu lösen als anderswo. Aber es kann vielleicht nur in London einer Hausfrau passieren, daß ihr Dienstmädchen während des Bratenwendens mit ihr diskutiert, ob die Königin Elisabeth eine geschickliche bedeutungsvollere Gestalt ist als Richard I., oder ob die Musik als Kunst höher zu bewerten ist als die Malerei. Es gibt nämlich in London seit einiger Zeit einen Dienstmädchenklub, in welchem jeden Freitag alle Mitglieder, die gerade „Ausgang“ haben, sich zu einem gemeinsamen Essen versammeln. Zuerst debattiert man über ein bestimmtes Thema, das gewöhnlich in die hohe Politik hineinspielt. Nach diesem offiziellen Teil der Versammlung werden auf sechs Blättern Papier sechs Thematiken „nach freier Wahl“ aufgeschrieben und dazu noch soviel unbeschriebene Zettelchen als Mitglieder in der Versammlung sind, nach Abzug von sechs. Wer ein beschriebenes Zettelchen aus dem Hut zieht, muß über das Thema, das er vor sich hat, auf der Stelle einen Vortrag halten. Diese Debattemethode soll, wie es heißt, die geistigen Fähigkeiten der Londoner Dienstmädchen in ganz außerordentlicher Weise entwickeln.

Ein Antifeldsturmverrein. In Väterson, das als Anarchistenei, aus dem u. a. Brecht, der Mörder des Königs Humbert von Italien, hervorgegangen ist, eine traurige Verurteilung erlangt hat, wurde vor kurzem ein Antifeldsturmverrein gegründet. Der Verein hat den Zweck, das Leben so angenehm und verlockend zu gestalten, daß keiner mehr auf den Gedanken kommen wird, es sich zu nehmen. Vorsitzender des Vereins ist ein Friedensrichter, der sich folgendermaßen ausliest: „Wir gedenken das Leben so einzurichten, daß es leicht zu werden verdient. Wenn jemand den Gedanken haben sollte, sich umzubringen, werden wir alles Erdenkliche tun, um ihn von seinen bösen Gedanken abzubringen.“ Fragt sich nur, wie der Verein herausbringen will, wer das Leben satt hat.

Sicherung des Bahnverkehrs. Eisenbahnzusammenstöße werden oft dadurch herbeigeführt, daß ein Zug auf einen anderen von hinten aufschlägt. Um dieser Unfallschuldigkeit zu begegnen, hat ein Londoner Ingenieur eine Uhr konstruiert, die neben den Schienen aufgestellt, genau die Zeit angibt, wann der vorhergehende Zug dieselbe Stelle passiert hat. Der Führer des nachfolgenden Zuges kann dann, wenn der Abstand zu kurz ist, die Geschwindigkeit herabsetzen und so unnötigen Stromverbrauch sparen. Da er den Abstand, den er gegen den vorhergehenden Zug einhalten muß, genau kennt, kann er auch leicht bemessen, ob das nächste Signal, das er zu beachten hat, für ihn auf freie Fahrt steht oder nicht.

Wie man zu neuen Toiletten kommt. Auf einem Kongreß der New Yorker Hotelbesitzer wurde ein neuer Trick bekanntgegeben, wie eine ganze Kategorie von Robedamen sich ihre Toiletten auf Kosten der Hoteliers und Restaurantsbesitzer verschaffen. Diese smarten Damen kommen in recht eleganten, aber nicht streng modernen Toiletten in die Lokale und richten es so ein, daß irgend ein armer Teufel von Kellner ihnen eine Bratenlaune — manchmal ist es auch die Summer-Manonaise — über das Knie gießt. Ein großes Geschrei ist die Folge, sämtliche Gäste werden aufmerksam und der bestürzte Hotelier, der natürlich kein Aufsehen haben will, kann die schmerzgekränkelte nur dadurch trösten, daß er ein neues Kleid verspricht und den Scher der endlich besänftigten „Dame“ einhändigt. Derselbe Schwindel — denn auf einen Schwindel läuft die Sache hinaus — wird auch mit den Hütern gemacht. Man beschloß, in Zukunft keinen Schaden mehr zu leisten.

Ehrliche Menschen. Man soll die Ehrlichkeit der Menschen nicht auf eine zu harte Probe stellen, denn man wird dabei die Entdeckung machen, daß die Unehrlichkeit die Ehrlichkeit überwiegt. So oder ähnlich hat sich ein englischer Richter über die Frage ausgesprochen, wann die Menschen am ehrlichsten seien. Ein Bursche hatte nämlich an einem Spätnachmittag eine Schaufensterscheibe eingeschlagen und aus der Auslage eines Juweliers 19 wertvolle Ringe gestohlen. Als er verfolgt wurde, warf er die Ringe in die Menschenmenge und nur zwei Ringe wurden auf der Polizei abgegeben. Der Richter meinte nun, die Unehrlichkeit nehme mit den Abendstunden zu. Wenn er 20 Goldstücke auf die Straße fallen lassen würde, so sei er überzeugt, vormittags etwa um 11 Uhr mindestens 15 davon wieder zu erhalten, abends um 10 Uhr aber höchstens 3 oder 4. — Den Beweis der Richtigkeit dieser Behauptung müssen wir schon dem englischen Richter überlassen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 11. März. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Pg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 150-151, H 146-152,50, Danzig W bis 127, R bis 152, H 138-157, Stettin W bis 130 (feinster Weizen über Notia), R bis 150, H bis 146, Bosen W 178-184, R bis 144, Pg 152-160, H 148-150, Breslau W 179-181, R 143-145, Pg 152-155, Pg 137-140, H 142-144, Berlin W 138-145, R 152-153, H 150-179, Hamburg W 194-196, R 152-155, H 156-170, Mannheim W 205-207,50, R 162,50-165, H 165 bis 182,50.

Berlin, 11. März. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 22-27,25. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 18,70-21,20. Still. — Rüböl, Geschäftlos.

Berlin, 11. März. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 231 Rinder, 2227 Kälber, 527 Schafe, 15109 Schweine. — Preise (die eingeflammerten Zahlen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: a) 143-154 (100-108), b) 118 (71), c) 105-112 (63-67), d) 102-109 (63 bis 62) e) 64-81 (35-50). — 2. Kälber: a) 143-154 (100-108), b) 118 (71), c) 105-112 (63-67), d) 102-109 (63 bis 62) e) 64-81 (35-50). — 3. Schafe: a) 143-154 (100-108), b) 118 (71), c) 105-112 (63-67), d) 102-109 (63 bis 62) e) 64-81 (35-50). — 4. Schweine: a) 143-154 (100-108), b) 118 (71), c) 105-112 (63-67), d) 102-109 (63 bis 62) e) 64-81 (35-50). — Marktverlauf: Rinder einige Stücke unverkauft. — Kälber lebhaft. — Schafe kleines Angebot gut abzugeben. — Schweine glatt geräumt.

Der weisse Schwan.

Im Gadenhause zum weissen Schwan,
Zu Braubach am dem Rhein,
Da hielten alle Kaufleute an
Und labten sich am Wein.
Die Straße führte übers Land,
Manch' Wirtshaus stand daran,
Doch nirgends man den Wein so fand,
Als hier im weissen Schwan.
Der Schwanenwirt, ein braver Mann,
Rief freundlich Jedem zu:
„Mein lieber Freund, hier halte an
Und gönne Dir etwas Ruh!“
„Hier laß Dich an einem Trunk
Von echtem Rebenblut.
Der Wein erfreuet Alt und Jung
Und gibt Dir frischen Mut.“
Sein Weib sorgte stets für guten Tisch,
Das Töchterlein schenkt ein.
Der Blick ist klar, die Wangen frisch,
Das Herz ein Edelstein.
Des Vaters Stolz, der Mutter Gläd
War's schöne Töchterlein.
Doch finster ward des Vaters Blick,
Der Feind in's Land zog ein.
Der Kommandant, ein böser Mann,
Ein roher Mordgeißel,
Sah in das Haus zum weissen Schwan,
Sprach: „Bringt mir Wein zur Stell.“
Und bringt mir auch das Weib herein,
Das eben draussen stand.
Es soll mir heut zu Willen sein,
Die Schönsch' im ganzen Land.
Mit Stolz die Tochter zu ihm spricht,
Den Weintrug in der Hand:
„Ihr achtet deutsche Sitten nicht,
Ihr kennt nur Nord und Brand.“
In Euch herrscht nur der böse Geist,
Der Geist der schlechten Tat,
Der Euch auf falsche Wege weist,
Doch bald Vergeltung naht!
Noch lebt im deutschen Volk der Mut,
Bald endet unsre Not.
Dem Feinde der uns Böses tut,
Dem schwören wir den Tod.
Und sollte ich auch untergehn,
Wird rächen man mein Blut.
Die deutsche Sitte wird bestehen
Und siegen deutscher Mut.
Er griff zum Schwert, wild wie ein Leu,
Das Mädchen nicht erschrickt
Und ohne Furcht und ohne Scheu
Ihm fest in's Auge blickt.
Da sinkt sein Schwert — in sich gekehrt
Er ihr zu Füßen liegt
Und spricht: „O, Weib, ich halt Dich wert,
Dein Mut hat mich befreit.“
Längst lebt nicht mehr das Töchterlein,
Doch lebet fort sein Mut.
Noch schmeckt in Braubach an dem Rhein,
Im Schwan der Wein so gut. J. B.

Bekanntmachung.

Samstag, den 14. d. M., vormittags 8.30 Uhr wird im Rathausgarten eine Partie Birnbaumholz versteigert.
Braubach, 13. März 1914. Der Magistrat.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Die Witterlage ist überraschendem Wechsel unterworfen. Das gestern abendwete Tief aber Irland ist gestern abend schon vorbeigezogen. Neuerdings hat der nach Süden gedrängte Hochdruck Luft bekommen.

Es liegen jedoch noch Teiltiefs im Nordwesten, welche das Wetter noch unruhig machen.

Aussehen: Zunächst mild, veränderlich, später kühler, trockener.

Niederschlag am 7. März: 1 Millim.

Spielplan des Koblenzer Stadttheaters.

Freitag abend 7.30 Uhr: „Rosenmontag“, Tragödie.
Samstag abend 7 Uhr: „Minna von Barnhelm“, Schauspiel. (Klosterpreise).
Sonntag nachm 4 Uhr und abends 7.30 Uhr: „Wie einst im Mai“, Pöffe.

Öffentliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

In letzter Zeit sind öfters Mische und Hausabfälle nicht auf den hierfür bestimmten Schuttablageplatz am Rhein-sondera einfach direkt in der Nähe der Anlagen auf einem beliebigen Platz geschüttet worden. Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß Mische nur auf dem Schuttplatz abgelagert werden darf und habe meine Polizeior-gane angewiesen, mir sofort jeden Uebertretungsfall zwecks Bestrafung zur Anzeige zu bringen.

Braubach, 9. März 1914.

Der Bürgermeister.

In letzter Zeit wird häufig in den Mittagsstunden in der Anlage am Durchgang bei Hammer von Rindera und Erwachsenen Fußball gespielt, wodurch die Straße mit Kies überschüttet wird. Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß für derartige Spiele der Fußballplatz vorhanden ist und ersuche die Einwohner, ihren Kindern das Spielen in den Anlagen zu verbieten und dadurch zur Erhaltung unserer Anlagen mitzuwirken.

Braubach, 9. März 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Frisch eingetroffen Sämereien

für Feld und Garten.

Christian Wieghardt
Marksburg-Drogerie.

Herd

in moderner und eleganter Bauart der weltberühmten Firma
F. Küppersbusch u. Söhne, A.-G., Gelsenkirchen.
— 2100 Arbeiter — Jahresproduktion: 100 000 Stück.
Größte Spezialfabrik für Koch- und Heizapparate.

Alleinverkauf für Braubach und Umgeg.
Julius Rüping, Rheinstr. 7.

Es gibt nichts Besseres als einen
Küppersbusch- Was muß geles-

Werden!



Zur Konfirmation Gesangbücher

eingetroffen.
Namensdruck in Goldschrift gratis.

A. Lemb.

Neuheiten für Frühling u. Sommer

Knöpfen, Rüschen, Spitzen,
Kragen, Spitzenstoffen, Besätze
und Schleifen

eingetroffen, billigt bei

Geschw. Schumacher.

Cigarren Cigaretten

in allen Preislagen empfiehlt

A. Lemb.

Blusenflanelle

empfehlen billigt

Geschw. Schumacher.

Büchlinge

soeben eingetroffen.

Lebensmittelhaus H. Pfeffer.

Zimmer

mit Kaffee zu vermieten.
In der Nähe der Eisenbahn.

Zu Ostern eventl. sofort
suche ich einen gewandten
Jungen aus achtbarer Fa-
milie als

Lehrling

für mein Gemischtwaren-
Geschäft.

Chr. Wieghardt.

Große Auswahl in

Regenschirme

für Kinder, Damen und
Herren bei
Geschw. Schumacher.

Vermiſt

wird niemals die Wirkung der
echten **Stechenpferd-Teer-**
Schwefel-Seife v. Bergmann
u. Co., Radebeul, gegen alle
Arten Hautunreinigkeiten und
Hautausschläge, wie Mitesser,
Gefächerte, Blätchen, St. 50
Pfa. Chr. Wieghardt.

Sämtliche Neuheiten

in
Herren-Kragen und

Krawatten.

Selbstbinder

in den schönsten Farben, wie
Tango, Herold, blau und viele
andere neu eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

Spurlos verschwunden

ist jeder Flecken schon nach
wenigen Minuten, wenn
Sie in der

Fachdrogerie

geben lassen. — Je nach Art
der Flecke kommen folgende
Mittel in Betracht:

Fleckenwasser

Salmiatgeist

Benzin

Aether

Can de Javelle

Gallseife

Bentianische Seife

Fleckenseife

Fleckenstifte

Panamaöl

Zitronensäure

Weinsteinlösung

Zwischenzeitlich Rat über die
Anwendung in jedem be-son-
deren Falle erhalten Sie bereitwilligst
in der

Marksburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Fernsprecher Nr. 2.

In schöner Auswahl neu
eingetroffen:

Gürtel, Schleifen,
Rüschen, Haarbänder
(breit und schmal),
Haarschmuck,
Knochenadeln.

Rud. Neuhaus.

Erstlings- Wäsche

Wendeln, Jockeln
Wickelbänder und
Tücher in reicher Auswahl
und billigen Preisen.
Geschw. Schumacher.

Herren-, Damen- und
Kinder-

Regenschirme

in schöner und reicher Aus-
wahl eingetroffen, billige
Preise.

R. Neuhaus

Ein Feld

an der Lohnknechtstraße zu
verpachten

Näheres Frau Hummerich.

Alle Artikel
zur Wäsche

Kernseife, Seifenpulver,
Bleichsoda, Stüpfso-
da, Schmierseife, Gallseife,
Chloralkali, Pommesin,
Flammseife, Cremseife,
Cremseife, Cremseife,
Reibseife, Holzkohle, Stärke,
Silberglanzmittel,
Wollwaschmittel, Sunkseife,
Perfils, Seife, Seifol, Dylon

erhalten Sie billigt
und gut bei

Chr. Wieghardt,
„Marktburg-Drogerie.“

Corsetts

für Kinder, in solider Ausfüh-
rung, für jedes Alter, in großer
Auswahl empfiehlt

Geschw. Schumacher.

Marken- anfeuchter

empfehlen billigt

A. Lemb.

Der böse Feind bei Kindern
in dieser Jahreszeit ist der
hässliche **Stich- u. Reuch-**
husten.

Schwarzwurzel u.

Thymianhonig

sowie viele andere

Vorbeugungsmittel

erhalten Sie in der

Marksburg-Drogerie.

Billige Lektüre

pro Heft nur 10 Pfg

in großer Auswahl neu
eingetroffen:

Unter deutscher Flagge

patriotische Erzählungen,

Um den Erdball,

interessante Reise-Aben-
teuer,

Neuer Lederstrumpf,

interessante Erzählung.,

Der Pfadfinder,

Jugenddeutschlands Schick-
sal in der Fremde,

Adler-Bibliothek,

illustriert,

Von deutscher Treue,

deutsche Heldentaten zu
Wasser und zu Lande,

Der Fremdenlegionär

Abenteuer u. Geheim-
nisse der Fremdenlegion,

usw. usw.

A. Lemb.

In einer Nacht

wird jede rote, spröde u. auf-
gegrungene Haut weich und
samtweich durch Gebrauch
der allein echten **Wollmilch-**
Creme „Dada“

Tube 50 Pfg.
Zu haben in der
Marksburg-Drogerie.

Zwangs-Versteigerung.

Samstag, den 14. März 1914, Nachmittags
ab werden im Versteigerungssaal, Saal „A“ in
Braubach:

1 Sofa, 3 Kleiderstühle, 1 Kommode,
1 Tisch, 1 Piano, 1 Nähmaschine, 1
2 vollst. Betten, 1 Gramophon, 1
Zigarren, 1 Tisch, 2 Stühle und dergl.
öffentlich meistbietend gegen bar versteigert.

Niederlahnstein, den 12. März 1914.
Giese, Gerichtsvollzieher.

Ein wirklich ideales wohltuendes
Einweiß-Nähr- und Kräftigungsmittel

Riba-Malz.

Von diesen ärztlichen Autoritäten glänzend
und empfohlen.

Zu haben in der

Marksburg-Drogerie

Nähmaschine

— nur erste Fabrikate — zu billigen Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren
Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbar-
keit überzeugen kann.

Langjähr. Garantie. Kostloses Anle-

Georg Philipp

Zur bevorstehenden

Frühjahrs-Sais

empfehlen in reicher Auswahl:

Spaten mit und ohne Stiel, Ne-

haden, Rärste, Zerschneider,

Pflanzenseker usw.

zu den billigen Preisen.

Julius Rüping

Deutscher Kurier

Neue Nationalliberale Berliner Tageszeitung

den Mittelstand in Stadt und Land.

Sorgfältige und schnelle Information über die
der inneren und äußeren Politik — eingehende
Berichte — neueste Lokal-Nachrichten und Projekt-ber-
ichte — neueste Volkswirtschaftlichen Tagesagen — gute
fältig redigierte Handelsbeilage mit Börsen- und Markt-
kurzetteln und Verlosungslisten — vornehmstes
mit glänzenden Romanen erster Autoren und an-
gekauften — ständige Nachrichten über Wissenschaft,
und Kunst — illustrierte humoristische Sonett-
„Frische Gesichter“ — Frauenzeitung, Beilage „
— Sport-Beilage — unentgeltliche Ratsschlüsse in
an Abonnenten.

Bezugspreis vierteljährlich 2,10 Mk. b i jeden
und Briefträger. — **Probenummern** auf Wunsch
Deutscher Kurier, A.-G., Berlin

Zimmerstraße 8.

Den Empfang sämtlicher

Frühjahrs-Hütchen

für Knaben und Mädchen

in reicher Ausführung, besonders

Baby-Hütchen

in allen Formen und Neuheiten zeigt

Rud. Neuhaus.

Gemüse- Konserven

solange Vorrat mit

20 Proz. Raba

Lebensmittelhaus H. Pfeffer

Packpapier

ist wieder eingetroffen.

A. Pfeffer.